Labels und Standards im nachhaltigen Bauen

Autoren | Andreas Baumgartner, Barbara Sintzel
Foto | Kunsthaus Basel; Julian Salinas

Wer in der Schweiz nachhaltig bauen will, sieht sich einer breiten Auswahl an Standards und Labels gegenüber. Hier das Richtige zu finden, fällt nicht immer leicht – eine Ausle-geordnung.
In der Schweiz steht eine breite Palette von Standards und Labels für das nachhaltige Bauen zur Verfügung. Das hat den Vorteil, dass sich wohl für jedes Bauvorhaben etwas Passendes finden lässt. Es hat aber auch den Nachteil, dass sich viele von der Vielfalt überfordert fühlen.


Unterschiedliche Systeme und Anwendungsebenen


Im Weiteren unterscheiden sich die Standards hinsichtlich ihrer Konzepte bei der Zertifizierung. So gibt es welche, die recht genaue und explizite Anforderungen an ein Gebäude stellen. Die müssen mehr oder weniger strikt umgesetzt werden, um das Label zu erlangen. Solche Systeme sind relativ einfach in der Handhabung, bieten aber wenige Freiheiten bei der Wahl der Massnahmen, die es braucht, um die angestrebte Zertifizierung zu erreichen.

Andere Systeme definieren Minimalanforderungen, beispielsweise in Form von sogenannten Ausschlusskriterien, die für eine Zertifizierung zwingend eingehalten wer den müssen. Zusätzlich bieten sie der Bauherrschaft aber noch eine Reihe von Kriterien, mit denen sich das Zertifizierungsergebnis verbessern lässt. Eine solche Abstufung hat den Vorteil, dass sich der Aufwand für die Zertifizierung dem Projektbudget anpassen lässt. Das erlaubt auch Bauherren mit kleineren Budgets, wenigstens in Teilspekten nachhaltig zu bauen und sich das in Form eines Zertifikats bescheinigen zu lassen. Ein Beispiel hierfür sind die Abstufungen Silber, Gold, Platin beim SNBS. Auch Minergie reseptive Minergie-Eco bietet in seinem Beurteilungssystem verschiedene Freiheiten etwa in Form der Abstufungen -A und -P. Die meisten der gängigen Standards sind auf Gebäude ausgerichtet. Einige sind aber auch speziell auf die Beurteilung von Arealen ausgelegt. Hierzu gehört zum Beispiel das Label...
Systemvariantenmatrix

<table>
<thead>
<tr>
<th>Nutzungskategorien</th>
<th>Wohnen</th>
<th>Verwaltung</th>
<th>Schulen</th>
<th>Verkauf</th>
<th>Restaurants</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>GEAK/ GEAK Plus</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Gutes Innenraumklima</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>ECO-BKP Merkblätter ökologisches Bauen</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>MINERGIE (-P/-A)</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>MINERGIE (-P/-A)-ECO</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>SIA Merkblatt 2040, SIA-Effizienzpfad Energie</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Energiesstadt</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>2000-Watt-Areal</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>DGNB (SGN) für Neubau Stadtquartiere</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>DGNB (SGN) für Gebäude</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Standard SNBS Hochbau</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

2000-Watt-Areal. Ihm liegen allerdings Bewertungskriterien zugrunde, die mit denen der «reinen» Gebäudelabels nicht unmittelbar vergleichbar sind. Im Unterschied zu den meisten anderen Standards deckt es aber auch die Betriebsphase ab.

**Den Richtigen finden**


Weil es oft von Feinheiten abhängt, ob ein Standard passt oder nicht, helfen pauschale Empfehlungen oder simple Entscheidungshilfen meist nicht weiter. Wer nicht in der glücklichen Lage ist, auf eine interne Fachstelle fürs nachhaltige Bauen zurückgreifen zu können, sichert sich am besten frühzeitig die Unterstützung eines Nachhaltigkeitsberaters. Er erkennt rasch die oft projektbezogenen Vor- und Nachteile der verschiedenen Standards.


<table>
<thead>
<tr>
<th>Ebene der Anwendbarkeit</th>
<th>Stadt/ Gemeinde</th>
<th>Quartier/ Areal</th>
<th>Gebäude</th>
<th>Bauteil</th>
<th>Bauprodukt</th>
<th>Prozesse</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>GEAK/ GEAK Plus</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Gutes Innenraumklima</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>ECO-BKP Merkblätter ökologisches Bauen</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>MINERGIE (-P/-A)</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>MINERGIE (-P/-A)-ECO</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>SIA Merkblatt 2040, SIA-Effizienzpfad Energie</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Energiesstadt</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>2000-Watt-Areal</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>DGNB (SGN) für Neubau Stadtquartiere</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>DGNB (SGN) für Gebäude</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Standard SNBS Hochbau</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quellenbezeichnungen:
* LEED BD+C: New Construction and Major Renovation
** LEED BD+C: Core and shell development

Schweizer Energiefachbuch 2018
ohne kostenpflichtige Zertifizierung nachhaltig bauen will, kann sich beispielsweise des SNBS oder den Arbeitsinstrumenten von eco-bau respektive der KBOB bedienen.

In fünf Schritten zum Zertifikat


Das alles erledigt, kann der eigentliche Zertifizierungsprozess beginnen. Obwohl jedes Label seine eigenen, mehr oder weniger streng definierten Abläufe hat, folgen Zertifizierungen grundsätzlich einem fünfstufigen Prozess:
1. Projektregistrierung bei der Zertifizierungsstelle
2. Bestimmung der labelsspezifischen Nachhaltigkeitsziele
3. Implementierung der definierten Nachhaltigkeitsziele in die Projektplanung und ihre Dokumentation
4. Umsetzung und Dokumentation der nachhaltigkeitskonformen Projektplanung auf der Baustelle
5. Konformitätsprüfung durch die Zertifizierungsstelle


Fazit
Nachhaltiges Bauen ist zwar anspruchsvoll, wie die Praxis zeigt, aber durchaus lösbar. Standards und Labels können dabei konkret helfen, indem sie einen roten Faden durch den oft recht komplexen Bau- und Planungsprozess liefern. Sie sorgen auch dafür, dass Bauherren, Planer und ausführende Unternehmen zu einer gemeinsamen Sprache finden.

Zudem ist die Zertifizierung ein kostengünstiges Qualitätsicherungsinstrument am Bau. Mit einem Zertifikat erhält die Bauherrschaft ja nicht nur die Bestätigung, nachhaltig, sondern auch gut gebaut zu haben, was sich künftig als nicht zu unterschätzender Mehrwert manifestieren wird.

Weitere Informationen:
www.snbs.ch
www.eco-bau.ch

Über die Autoren
Barbara Sintzel ist Geschäftsführerin von eco-bau und leitet dort auch den Fachbereich Gebäude.